

Thorner Presse.



Abonnementpreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 51.

Freitag den 2. März 1894.

XII. Jahrg.

Für den Monat März kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn, Katharinenstraße 1.

Kosakenfürst.

Nachdem die deutsche Bevölkerung fast mit Einmütigkeit gezeigt hat, daß ein Appell an die Furcht — auch an die Furcht vor Kosaken — keinen Widerhall in ihren Herzen findet, will es auf einmal kein Mensch gewesen sein, der mit Kriegsdrohungen zu Gunsten des russischen Handelsvertrages operiert habe. So schreibt die „Danziger Zeitung“ in Nr. 20 605 kühn wie immer:

„Die konservative oder agrarische Agitation gegen den Handelsvertrag mit Rußland rührt seit einiger Zeit die patriotische Leiter mit einem verdächtigen Eifer. Man geberdet sich, als ob dem Reichstage zugemutet werde, einen an sich ungünstigen und bedenklichen Vertrag lediglich deshalb anzunehmen, weil die Ablehnung desselben in Petersburg böses Blut machen würde. In Wirklichkeit ist davon weder in der russischen noch in der deutschen Presse die Rede gewesen.“

Wir wollen hier von der russischen Presse, die tatsächlich mit Krieg gedroht hat, absehen, dagegen wollen wir die „Danz. Ztg.“ bitten, in ihrer Nr. 20 576 einmal die folgende Auslassung nachzulesen:

„Der Eindruck, den ein ablehnendes Votum, bei dem die konservativen „Junken“ die entscheidende Rolle spielten, in Petersburg hervorrufen würde, und der Einfluß, den ein solcher Vorgang auf die weitere Haltung der russischen Politik ausüben müßte, läßt sich in diesem Zusammenhang unschwer errathen. Man braucht ja nur daran zu denken, daß die friedliche Gesinnung des Kaisers Alexander sozusagen die einzige Bürgschaft für die russische Friedenspolitik ist und daß die Ablehnung des Vertrages gewissermaßen als eine persönliche Unbill angesehen werden könnte, wenn Mitglieder des Reichstages, die ihrer sonstigen Stellung nach nicht gerade zur politischen Opposition gehören, hierbei die führende Rolle übernehmen sollten.“

Die oben gesperrten Worte sind auch in der „Danz. Ztg.“ im Druck hervorgehoben. Das ehrenwerthe Danziger Blatt des Herrn Richter möge also ein anderes Mal vorsichtiger sein. Scripta manent!

Politische Tageschau.

Das Wohlwollen des Herrn Reichskanzlers, Grafen von Caprivi, gegenüber der deutschen und speziell der ostdeutschen Landwirtschaft hat er in der gestrigen

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

„Nach dem Willenhofe?“ griff die alte Frau das Wort auf, und trat dicht an Wolfgang heran, um ihm abermals ins Gesicht zu blicken. „Dann sind Sie wohl ein Sohn des Barons von Sturen? Ja, ja, Sie sehen ihm sehr ähnlich; auch von Ihrer Mutter haben Sie etwas, aber Sie gleichen mehr Ihrem Vater.“

„So kannten Sie also meine Eltern?“ fragte Wolfgang. „Ja, ich kannte beide gut; aber es ist jetzt zwanzig lange Jahre her, daß ich sie zuletzt sah. Leben Ihre Eltern noch?“

„Nein, sie sind beide todt.“

Von dem Antlitz des riesenhaften Mannes war, während er dem Gespräche zuhörte, der drohende Ausdruck verschwunden. „Sie erinnern sich meiner wohl nicht, Herr Baron?“ fragte er. „Wir haben uns allerdings nur ein einziges Mal gesehen.“

„Es war in Moses Nathansohn's Hinterküchen“, sagte Wolfgang, welcher Gestalt und Physiognomie des Mannes schon vorher wiedererkannt hatte, „und wenn mein Gedächtniß mich nicht täuscht, so ist Ihr Name Kölling.“

Der Riese legte bedeutsam seinen Finger auf den Mund. „Ich habe volles Vertrauen zu Ihnen, Herr Baron“, sagte er, „denn ich kenne gewisse Personen, an denen Sie sehr edel gehandelt haben. Aber ich bitte Sie, niemandem zu verrathen, daß Sie mich hier gesehen haben. Die Spürhunde sind hinter mir her wegen eines kleinen Streiches, den ich vor einiger Zeit verübte, und ich gedenke daher eine Reise über das Meer zu machen.“

„Seien Sie verichert, daß ich nicht den Verräther spielen werde“, versetzte Wolfgang, welcher sich nach den Vermuthungen, die er schon früher über das Gewerbe dieses Mannes gehegt, durch dessen dunkle Anspielung kaum überrascht fühlte. „Ich mag nicht fragen, Herr Kölling, was Sie sich haben zu Schulden kommen lassen, aber ich kann nicht umhin, Ihnen mein Bedauern auszudrücken, daß Sie auf ebenso schlimmen als gefährlichen Wegen wandeln. Es liegt so manches in Ihrem Wesen, was mich sympathisch berührt, so daß es mir schwer fällt, Sie zu den unrettbar Verlorenen der menschlichen Gesellschaft zu zählen. Wenn Sie Ihre Flucht über das Meer glücklich be-

reichstagsstimmung wieder dadurch in ein recht helles Licht gesetzt, daß er die russische Regierung in sehr wirksamer Weise darauf aufmerksam machte, wie dieselbe die ostdeutschen Gutbesitzer dadurch empfindlich schädigen könne, daß die Zuwanderung polnischer Arbeiter nach den ost- und westpreussischen Distrikten während der Erntemonate verboten werde. Das wird sich voraussichtlich die russische Regierung merken, gleichviel, ob der Handelsvertrag zu Stande kommt oder nicht. Auf Wohlwollen hat der Schwache russischerseits nie zu rechnen.“

In der Form eines Dementi bekräftigt die „N. A. Ztg.“ eigentlich die Mittheilung der „Voss. Ztg.“ und des „Volk“ über eine Aeußerung des Ministers Miquel zum russischen Handelsvertrage. Die Auslassung lautet: „Die „Voss. Ztg.“ fährt fort, gegen den russischen Handelsvertrag Stimmung zu machen, indem sie auf Grund einer von ihr nicht näher bezeichneten Quelle ihre gestern von uns angefochtenen Behauptungen über die angebliche aber nicht vorhandene Gegnerschaft des Finanzministers Dr. Miquel gegen den Vertrag nicht nur aufrecht erhält, sondern sich auch noch auf das „Volk“ beruft, dessen Stellung zur Frage des Tages hinlänglich bekannt ist. Wir wollen es hier unerörtert lassen, wie weit es sich mit den landesüblichen Anstandsregeln verträgt, Aeußerungen, die im Privatgespräch gefallen sind, zu politischen Zwecken auszubringen. Es kommt dabei in der Regel um so weniger heraus, als derjenige, welcher Aeußerungen gethan, um so mehr das Recht haben muß, das, was er gesagt hat, zu konstatiren und zu kommentiren, je unberechtigter es erscheint, die betreffenden Aeußerungen aus dem Zusammenhange zu reißen. Im übrigen ist die Richtigkeit unserer gestrigen Behauptung voll und ganz durch die Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstage bekräftigt worden.“ — Zu der gestrigen Erklärung der „N. A. Z.“ in dieser Sache bemerkt das „Volk“: „Sofern etwa aus dieser „Berichtigung“ ein Dementi auch unserer Mittheilung herausgelesen werden sollte, erklären wir von vornherein, daß wir dieselbe in ihrem vollen Umfange aufrechterhalten; sie entstammt Quellen, deren Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben ist.“

Herr Richter ärgert sich jetzt fast täglich über seine ehemaligen „Freunde“. Die Richter'sche Vereinigung macht dem Führer der freikünnigen Volkspartei das Leben recht schwer. Darüber aber sollte doch der Begründer der „Freikünnigen Zeitung“ sich nicht wundern, er weiß ja doch so gut wie wir, daß Herr Richter seiner „Generalgewalt“ sich nur entzogen hat, um als „Führer“ einer eigenen Partei Geschäfte für eigene Rechnung zu machen. Sucht darum das redegewandte Haupt der Judenschuttruppe hier und da Herrn Eugen Richter den „wohlverordneten“ freikünnigen Anhang abspännig zu machen, so ist das ein ganz begreifliches Unternehmen. Das „in necessariis unitas“ klingt ja recht schön und das „in omnibus caritas“ noch schöner; allein die sich jetzt gegenüberstehenden Kampfhähne

werkstelligt haben, so denken Sie an meine Worte, und versuchen Sie, in einer neuen Welt ein neues Leben anzufangen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung, Herr Baron“, erwiderte Kölling, „aber die sogenannte gute Gesellschaft gestattet niemandem, besser zu werden. Glauben Sie mir, was die Hälfte aller Verbrecher ins Unglück stürzt, ist Mangel an Hoffnung. Das letzte Restchen Hoffnung würde Unsererinnen gar oft wieder zum ehrlichen Manne machen, aber haben wir einmal einen Fehltritt begangen, so giebt es für uns nichts mehr zu gewinnen, wenn wir auch stehen bleiben. Nun, ich habe einige Aufmunterung von Ihnen erhalten, und wenn ich diesmal glücklich durchkomme, so will ich mein möglichstes thun, Ihren wohlmeinenden Rath zu befolgen.“

„Ich hoffe beides für Sie, Herr Kölling“, entgegnete der Baron, „denn es steckt in Ihnen ein guter Kern, wie ich glaube. Doch das Unwetter draußen hat aufgehört und ich könnte nun am Ende meinen Weg fortsetzen.“

„Dann werde ich Sie soweit begleiten, bis Sie selbst nach dem Willenhofe finden können“, erbot sich Kölling, „denn ich kenne hier alle Wege und Stege genau.“

Der Baron nahm das Anerbieten dankbar an. Er wünschte der alten Frau freundlich gute Nacht und holte sein Pferd, welches ihm vom Kölling abgenommen und am Zügel geführt wurde, da der einzuschlagende Weg das Reiten sehr erschwert hätte.

Der Aufruhr der Elemente draußen hatte sich beruhigt. Der Regen fiel fast nur noch in vereinzelten Tropfen.

Während die Beiden schweigend nebeneinander hergingen, bedauerte der Baron im Stillen, daß die Achtung vor dem Gesetz ihm verbot, nur im mindesten die Flucht eines Mannes zu begünstigen, bei welchem er eine Neigung zur Reue zu sehen glaubte. Aber er dachte nach, wie er in anderer Weise etwas für ihn thun könne.

„Herr Baron“, sagte Kölling unterwegs, „ich weiß, daß Sie Beziehungen zu einem jungen Manne Namens Retberg gehabt haben. Wie es scheint, ist er nicht mehr in Berlin. Wissen Sie vielleicht zufällig, wie es ihm geht?“

„Er hält sich gegenwärtig bei dem Gutsbesitzer Tegner in Gollnitz auf“, antwortete der Baron, peinlich berührt, den Namen des Mannes auszusprechen zu müssen, der den seligen Traum seiner Zukunft vernichtet hatte.

müßten nicht Richter und Richter heißen, wenn auf sie diese alte lateinische Weisheit Anwendung finden sollte. Beiläufig sei also Herr Richter über die „unehrliche Agitationsweise“ der freikünnigen Vereinigung und insbesondere über die Unehrlichkeit der Barth'schen „Nation“, so überrascht uns das am allerwenigsten. Die unehrliche Kampfweise jener Seite ist von uns schon so oft an den Pranger gestellt worden, daß es eigentlich zu verwundern ist, daß Herr Eugen Richter jetzt erst diese von der „Nation“ und deren Hintermännern unzertrennliche Eigenschaft zu entdecken scheint.

Im französischen Senat hielt am Dienstag bei der Berathung der Getreidezoll-Vorlage der Ackerbauminister Vigier den Zoll von 7 Franks aufrecht. Nach Schluß der allgemeinen Berathung wurde der Gesetzesentwurf in der von der Kammer votirten Fassung mit 189 gegen 32 Stimmen angenommen.

Die in Barcelona verhafteten Anarchisten, die der mittelbaren Beteiligung an dem Anschlag auf den Gouverneur angeklagt werden, sind: Felip, Pujol, Sans, Carnet, Bellera und Juando. Die drei ersteren begleiteten Murull bewaffnet bis zum Regierungsgebäude, um seine Flucht zu erleichtern. Carnet und Bellera hatten den Auftrag, eine beobachtende Stellung einzunehmen, um einen plötzlichen Ueberfall durch die Polizei zu verhindern. Juando ist der Besitzer eines Bierhauses, wo sich die Verschworenen trafen, um ihren Racheplan auszuheden. Mehr als 30 Anarchisten sollen in der Nähe der Börse den Ausgang des Anschlags abgewartet haben.

Ein am Dienstag in London aufgetauchtes Gerücht, Gladstone werde seine Entlassung einreichen, tritt immer bestimmter auf und gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Wie es heißt, soll Roseberry an die Stelle Gladstones treten, und dieser das Portefeuille des ersten übernehmen. Die Liberalen sind sehr bestürzt, während die Konservativen erfreut sind. Jedenfalls ist aber bis jetzt noch keine offizielle Erklärung bezüglich der Demission Gladstones erfolgt.

Bei den am Dienstag stattgehabten Ergänzungswahlen zur bulgarischen Sobranje wurden zwei Anhänger der Regierung gewählt. Eine Wahl wurde durch den Ausbruch ersterer Ruhestörungen gehindert.

Aus Rio de Janeiro verlautet gerüchtheise, der Regierungsdampfer „Nichteroy“ habe von Bahia kommend, 500 Mann in Cabo Frio gelandet; die übrigen Kriegsschiffe Pelagos seien im Herannahen begriffen, die Lage der Aufständischen sei eine schwierige.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung am 28. Februar 1894.

(1 Uhr nachmittags.)

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Freiherr v. Marschall u. a. Die erste Berathung des russischen Handelsvertrages in Verbindung mit den Anträgen von Kardorff, von Salisch und Freiherr Hepl zu Herrnsheim wird fortgesetzt.

„Ha!“ rief Kölling, indem er sich vor die Stirne schlug „dann ist es dieser Bube, der mich verrathen hat! Was hätte er sonst mit dem alten Schuft zu thun?“

„Soviel ich weiß“, entgegnete Wolfgang, „verleht Retberg mit dem Besitzer von Gollnitz in einer Geschäftsangelegenheit; es handelt sich um eine bedeutende Erbschaft, zu welcher der ehemalige Advokat dem jungen Manne verhelfen will.“

Kölling schien beruhigt. „Dann soll Retberg sich in Acht nehmen“, bemerkte er. „Auch mir hat der alte Halsabschneider einmal zu einer Erbschaft verhelfen wollen. Das Ende vom Liede war, daß er mich ins bitterste Elend stürzte. Alles, was ich geworden bin, hat er allein auf dem Gewissen. Doch ich will die alte traurige Geschichte nicht aufrühren; es macht mich ganz wild!“

Nach einiger Zeit vereinigte sich der schmale Feldweg, auf welchem man bis dahin geschritten war, mit einer Fahrstraße. „Das ist Ihr Weg, Herr Baron“, sagte Kölling stehen bleibend. „Wenn Sie denselben verfolgen, so kommen Sie an einen Bach, worüber eine Brücke führt; hinter dieser scheidet sich die Straße. Sie brauchen nur die Richtung nach links einzuschlagen, so erreichen Sie den Willenhof.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Wolfgang. „Doch noch ein Wort, Herr Kölling. Ich vermute, die alte Frau, die Sie bei sich haben, ist Ihre Mutter.“

„Ja, Herr Baron. Sie ist von dort hergekommen, wo ich nun selbst mein Glück probiren will, und nachdem wir einander längst für todt gehalten, fanden wir uns in dem unglückseligen Augenblicke, wo ich vor den Häshern die Flucht ergreifen mußte. Aber sie wollte mich in der Gefahr nicht verlassen und hat mich in meinen Schlupfwinkel begleitet, wo ich augenblicklich vor Verfolgung sicher zu sein glaube.“

„Für Sie selbst, Herr Kölling, kann ich leider nichts thun“, erwiderte Wolfgang, „aber Ihrer Mutter biete ich ein Obdach auf meiner Besitzung an. In der Nähe des Willenhofes habe ich ein leeres Häuschen, welches ich ihr wohlthätig einrichten lassen will. Dort kann sie bleiben, so lange sie lebt. Ich werde sofort die nöthigen Befehle geben, und wenn Ihre Mutter sich morgen auf dem Willenhofe meldet, soll sie ihr neues Heim zu ihrer Aufnahme bereit finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Richter (freis. Volksp.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Bennigsen, soweit sie Angriffe gegen die linke Seite enthalten hatten und die Stellung dieser Partei der Reichsversammlung gegenüber betrafen. Die Fortschrittspartei habe die Reichsversammlung lediglich deshalb abgelehnt, weil ihr die konstitutionellen Rechte nicht genügt hätten, welche dieselbe genähre. Herr v. Bennigsen sei für das ostpreussische Junkerthum eingetreten, habe aber kein richtiges Verständniß davon. Man müsse sich klar machen, daß die Junkerpartei und Junkerthum, welches letztere sich die einflussreichen Stellungen im Staate zu erringen wisse (Bärm) und überall Steine zwischen die Speichen des Staatswagens zu werfen suche (Bärm), weil es nicht mehr fortzukommen wisse mit dem Fortschritt der Zeit. (Bärm rechts.) Eine solche Rede, wie sie Herr v. Bennigsen gehalten, müsse die Annahme des Junkerthums nur stärken. (Große Unruhe rechts, Zustimmung links.) Besser als eine solche Rede wäre es gewesen, wenn er überhaupt nichts gesagt hätte. (Zustimmung links.) Wie kommt Herr v. Bennigsen überhaupt dazu, sich als Censor und Beherrscher aller anderen Parteien zu geriren? Wenn dessen eigene Partei einig wäre und nicht zum Theil agrarische Verpflichtungen übernommen hätte, wäre die Annahme des Handelsvertrages, für den Herr v. Bennigsen selbst so lebhaft eintrete, zweifellos gesichert. Besonders befremdend sei es, daß Herr v. Bennigsen, der Gründer des deutschen Nationalismus, zum Vortheile einiger kleinen Bezirke jetzt die Staffeltarife beiseite lassen wolle, daß sie der östliche Partikularismus. Bei einem Vertrage wie dem vorliegenden sei es naturgemäß, daß jeder der Kontrahenten nur gewähre oder erhalte, was seinen Interessen am meisten entspreche. Einen derartigen Vertrag mit kurzer Kündigungsfrist abzuschließen, würde ganz verkehrt sein. Der Bund der Landwirthe sei eine Mißgeburt in unserem Vereinswesen, ein Gemisch von brutalem Eigensinn und junkerlicher Annahme. (Bärm rechts.) Daß die Gegner des Vertrages ihren Widerspruch gegen den Vertrag dem „Bauern“, ja dem „Bauherrn“ selbst gegenüber aufrecht erhalten, sei an sich als Charakterfestigkeit zwar nicht zu mißbilligen, aber man möge in anderen Fällen auch den Freunden des Redners und ihrer Haltung gegen Regierungsvorlagen keine Vorwürfe machen. Der Handelsvertrag werde angenommen werden, ob mit oder ohne Auflösung des Reichstags. Wenn der Zollkrieg fortgesetzt würde und das Erwerbsleben immer weiter zurückgehe, würde sich ein furchtbarer Sturm im Lande erheben. Das Ansehen der Regierung im Auslande verlange daß sie Alles daran setze, um den Handelsvertrag durchzuführen. Eine Kommissionsberatung der Vorlage würde ganz unzweckmäßig und überflüssig sein, deshalb müßten seine Freunde sich auch entschieden gegen eine solche erklären.

Abg. Dr. Lieber (Centr.) hält eine Kommissionsberatung schon deshalb für geboten, weil eine solche wohl geeignet sei, die Ansicht des Einzelnen zu ändern. Wenn er im Namen aller seiner politischen Freunde spreche, so liege es in der Natur der Verhältnisse, daß er Gründe für und gegen den Vertrag vorzuführen habe. Im Allgemeinen stehe das Centrum auf dem Standpunkt, daß die Kühlung des deutschen Reichs zu schwer zu tragen sei und daß man alle Maßnahmen, welche darauf gerichtet seien, jene Kühlung einzuschränken, unterstützen müsse. Die Bedenken gegen den Vertrag auch bei seinen Freunden hätten in der Landwirtschaft ihren hauptsächlichsten Grund. Hoffentlich werde es gelingen, über den russischen Handelsvertrag ohne Schädigung des Vaterlandes hinwegzukommen. Eine Aufhebung der preussischen Staffeltarife halte er für notwendig, andererseits sage er eine Mitwirkung des Centrums bei dem Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises zu. Wenn der Herr Reichskanzler eine Zusicherung bezüglich der Aufhebung der Staffeltarife gäbe, so würden seine Freunde eine solche Zusicherung der tatsächlichen Aufhebung gleich erachten und von derselben vollständig befriedigt sein. Der Antrag von Kardorff sei für das Centrum aus verschiedenen Gesichtspunkten völlig unannehmbar. Hoffentlich würden in der Kommission alle Gründe für und gegen den russischen Handelsvertrag zur erschöpfenden Vorführung gelangen und durch dieselben die Beunruhigung des deutschen Bauernstandes beseitigt werden. Jedenfalls müßte, wie der Staatssekretär Freiherr v. Marschall erfreulicherweise vorgestern auch anerkannt habe, Alles geschehen, um den berechtigten Klagen der Landwirtschaft abzuhelfen.

Abg. Schulte (Soziald.) führt aus, wenn seine Partei für den Vertrag stimme, so bedeute dies nicht, daß sie mit ihm zufrieden sei. Sie verlange vielmehr Aufhebung aller Lebensmittelzölle und Ermäßigung der Industriepreise. Das Volk habe kein Interesse an der Steigerung des Getreidepreises, der Kampf um den russischen Handelsvertrag sei ein Kampf zwischen den Agrariern und dem Volk. Auf der rechten Seite man sich auf den Fürsten Bismarck. Niemand habe Russland mehr zu Liebe gethan und förmlich seine Befähigung als russischer Minister geliefert, als Fürst Bismarck. Die Agrarier sagen, der Vertrag bedeute dasselbe, als ob ein Rußse zum Eisenbahndirektor in Ostpreußen gemacht würde. Das sei nicht nötig, denn die Beamten dort hätten alle russische Manieren, die russische Kruste spiele dort noch immer eine große Rolle. (Präsident v. Lezeow: Das gehört absolut nicht zum russischen Handelsvertrag. (Weiter.) Gerade Ostpreußen bedürfe des Vertrages, die Beranmung dort sei eine Konsequenz des Zollkrieges mit Russland.

Abg. Frhr. v. Stumm (freisinn.) erwidert dem Vorredner, daß es dem deutschen Arbeiter viel weniger darauf ankomme, billiges Brot zu bekommen, als viel zu verdienen, um Brot essen zu können. Dieser Gesichtspunkt führe zum Zusammengehen der Landwirtschaft und der Industrie. Die maßlosen Angriffe des Herrn Richter auf den Bund der Landwirthe müsse er als Vertreter der Industrie auf das entschiedenste zurückweisen. Es könne niemand leugnen, daß die Landwirtschaft nicht leidender sei, als jedes andere Gewerbe, und sich mit einem gewissen Recht durch die bisherigen Verträge geschädigt glauben dürfe. Der Bund der Landwirthe sei daher auf ganz natürlicher Grundlage entstanden, die Berechtigung seiner Publikationen sei zwar zu bedauern, aber doch erklärlich. Es sei ja auch zugegeben worden, daß wir die von Russland erzielten Konzessionen wesentlich der Agitation des Bundes gegen die Verträge verdanken. Daß der Bund einmütig für die Militärvorlage eingetreten, sei ein viel größeres Verdienst, als das Verdienst der Linken, wenn diese jetzt für den Handelsvertrag eintrete. Dasselbe behauptete er auch für das preussische Junkerthum. Dieses sei heute noch das Rückgrat der Armee, und die Armee wieder noch heute das Rückgrat des Staates und des deutschen Reichs. (Lebhafte Beifall rechts, anhaltender Bärm links.) Was den Vertrag angehe, so würde Redner selbst gegen ihn stimmen, wenn er nicht der Ansicht wäre, daß es Kompensationen gebe, die nicht bloß seine Nachtheile, sondern auch die früheren Verträge ausgleichen. Von einer Ueberkompensation mit russischem Roggen könne unter gewöhnlichen Verhältnissen zwar keine Rede sein; anders aber liege die Sache bei einer guten Ernte in Russland und einer schlechten in Deutschland. Das sei der Grund, weshalb er Kompensationen wünsche. Eine solche vollwertige Kompensation sei für den Osten die Aufhebung des Identitätsnachweises, die viel größeren Vortheil genähre, als die Beibehaltung des Differentialzölles gegen Russland. Aber ebenso notwendig sei für die Landwirtschaft des Westens und des Südens die Aufhebung der Staffeltarife, namentlich für Mehl. Daß dadurch der Vortheil aus der Aufhebung des Identitätsnachweises wieder ausgeglichen werde, sei nicht richtig, denn das Getreide des Ostens werde bei dem Export nach England um 20 Mt. höhere Preise erzielen als im deutschen Westen. Er sei überzeugt, daß die Regierung noch vor der Entscheidung des Handelsvertrages die Aufhebung der Staffeltarife endgültig beschlossen haben wird. Diese beiden Maßnahmen halte er für werthvoller, als den russischen Vertrag an sich. Dadurch werde man besonders die wirtschaftliche Entwicklung des Ostens fördern. Die Ablehnung des Vertrages dagegen würde die oberirdische Industrie stark schädigen. Ein Vertrag auf kurze Dauer habe für die Industrie keinen Werth. Die Annahme des russischen Handelsvertrages sei zwar keine Konsequenz der Annahme des rumänischen Vertrages, aber eine Konsequenz unserer ganzen Friedenspolitik. Er wolle nicht die Verantwortung für die Ablehnung übernehmen.

Abg. Graf Bernstorff (Welfe) erklärt, auch seine Freunde sähen, obwohl sie Vertreter der Landwirtschaft seien, in dem Vertrage keine Schädigung ihrer Interessen. Selbst in den östlichen Provinzen habe der Zollkrieg seine Wirkung verübt, und die russische Valuta werde ihre Bedeutung auch ohne Vertrag immer behalten. Die gebotenen Kompensationen für den Vertrag seien genügend. Eine kaufkräftige Industrie sei auch für die Landwirtschaft von Vortheil. Er könne nur wünschen, daß der russische Handelsvertrag, den er für einen heilsamen Abschluß der Vertragspolitik im Reiche halte, angenommen werde.

Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser empfing am Mittwoch Vormittag den Chef des Civilkabinetts v. Lucanus und den Minister des königl. Hauses v. Wedel-Piesdorf zu Vorträgen. Zur Frühstückstafel waren mit Einladungen beehrt worden der Oberpräsident der Rheinprovinz, Raffe, Graf von Kleist-Schmenzin sowie Graf und Gräfin v. Benting. Abends um 7 Uhr gedachten der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung des Fürsten v. Lichnowsky zum Diner zu entsprechen.

Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin mit den königl. Kindern nach Abbazia findet, wie die „N. A. Z.“ offiziös mittheilt, voraussichtlich am 8. März über Breslau, Oberberg statt. Se. Majestät der Kaiser dürfte einige Zeit später nachfolgen.

Der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein ist in Begleitung von vier Kavaliere und zwei Dienern mit einem Looschen Sonder-Dampfer von Kairo nach Obergypsen abgereist. — Der Rheibar hat dieser Tage dem Herzog Günther einen Besuch abgestattet.

Zum württembergischen Bevollmächtigten zum Bundesrath ist der Kriegsminister Freiherr Schott v. Schottenstein ernannt worden.

Der Regierungspräsident von Merseburg, von Diesl, wird in den Ruhestand treten. Als sein Nachfolger ist der Regierungspräsident in Aurich, Graf Stolberg, der frühere Polizeipräsident in Stettin, in Aussicht genommen.

Im Jahre 1892 gründete man in Göttingen einen Verein, welcher bezweckte, dem Ehrenbürger der Stadt, Fürst Bismarck, ein Denkmal in der Gestalt zu errichten, daß man auf der Spitze des durch den „Hainbund“ bekannten Hainberges bei Göttingen einen mächtigen Aussichtsturm erbaute und demselben den Namen des Bismarckthurmes beilegte. Der Bismarck-Thurmbau-Verein hatte die Bestimmung getroffen, daß, wenn 500 Mark zum Bau fund spendet, das Recht hat, eine Widmungstafel mit Sinnprüchen im Innern des Thurmes anzubringen. Solche Ringe waren bereits mehrere gestiftet worden. Jetzt hat auch der Kaiser einen Ring gespendet. Dem Göttinger Bürgermeister Merkel ist hierüber von dem Chef des Civilkabinetts von Lucanus folgendes Schreiben zugegangen: „Berlin, 8. Februar 1894. Ew. Hochwohlgeboren theile ich in Erwiderung des gefälligen Schreibens vom 1. d. Mts. mit, daß Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchst sich an der Errichtung des dortigen „Bismarckthurmes“ durch Stiftung eines sogenannten Ringes gern zu betheiligen geruht haben und den erforderlichen Beitrag von 500 Mark Ew. Hochwohlgeboren hierneben zugehen lassen. Wegen der Widmungstafel wollen Se. Majestät Allerhöchst sich die Bestimmung noch vorbehalten und einer Meldung Ew. Hochwohlgeboren entgegensehen, sobald der Zeitpunkt zur Anbringung der Tafel gekommen sein wird.“ — Die Widmungstafel des Kaisers in der Bismarckhalle des Thurmes wird noch späteren Geschlechtern ein dauerndes Erinnerungszeichen an das freundliche Ereigniß vom 26. Januar 1894 sein, über das damals lauter Jubel durch ganz Deutschland erklang.

Vor einiger Zeit ging durch süddeutsche Blätter die Notiz, daß von einer Berliner Zeitungsredaktion für den kaiserlichen Hof folgende Zeitungen geliefert würden: der „Reichsanzeiger“, der „Berliner Börsen-Routier“, die „Völkische Zeitung“, die „Post“, die „Kreuz-Zeitung“, das „Berliner Fremdenblatt“, die „Staatsbürger-Zeitung“, der „Reichsbote“ und das „Militär-Wochenblatt“. Die Zusammenstellung dieser Blätter schien dem „Hamb. Kor.“ so eigenartig, daß er sich bemüht hat, darüber näheres erfahren. Auf Grund seiner Informationen theilt das Blatt mit, daß für den Kaiser nur der „Reichsanzeiger“ und einige englische Blätter geliefert werden, während ihm aus anderen Zeitungen aller Richtungen eine große Anzahl von Ausschnitten vorgelegt wird. Das einzige Blatt, das, genau so wie zur Zeit Wilhelms I., durch das Hofpostamt an den Kaiser selbst übermittelt wird, ist auch jetzt noch die „Nordd. Allg. Zeitung“, deren für den Kaiser bestimmtes Exemplar auf Schreibpapier gedruckt wird.

Der Bundesrath hält am Donnerstag wieder seine regelmäßige Wochensitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Geschäftsbericht der Reichsversicherungsanstalt für das Jahr 1893 und des Ausschussesantrag zu dem Entwurf von Vorschriften über die Erreckung der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie.

Der Senat von Bremen überwies dem Vaterländischen Frauenverein für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten 1000 Mark.

Für die alten preussischen Provinzen, deren oberste kirchliche Behörde der Evangelische Oberkirchenrath ist, besteht bekanntlich bereits ein Kirchenverfassungsgesetz. Ein entsprechendes evangelisches Kirchengesetz auch für die neuen Provinzen zu schaffen, liegt dem Vernehmen der „Völk. Ztg.“ nach in der Absicht der Regierung. Für die neuen Provinzen ist das Kultusministerium die oberste geistliche Behörde. Von diesem sind die betheiligten Konfessionen befragt worden, wie sie sich zu diesem Plane stellen.

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages setzte gestern einen Ausschuss ein zur Vorberatung der Margarinesteuer. Ein von den Konservativen formulirter Gesetzentwurf schlägt eine Steuer von 60 Mark für den Doppelzentner Margarine vor.

Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Identitätsnachweises unterscheidet sich in zwei Punkten von der Fassung, die dem Bundesrath vorgelegt worden war. Die Einfuhrscheine sollen nur binnen sechs Monaten zur zollfreien Einfuhr des betreffenden Getreidequantums berechtigen, während der Regierungsentwurf eine Dauer von 3 Monaten vorsah. Und betreffs der Mühlen und Mälzereien heißt es in dem jetzigen Entwurf: Inhabern von Mühlen oder Mälzereien, welchen die vorgezeichnete Erleichterung gewährt ist, werden bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate Einfuhrscheine über eine entsprechende Getreidemenge ertheilt, insofern sie diese Vergünstigung an Stelle des im Absatz 1 (des Paragraph 7 des Zollgesetzes von 1879) vorgesehenen Erlasses des Eingangzölles für eine der Ausfuhr entsprechende Menge zur Mühle oder Mälzerei gebracht ausländischen Getreides beantragen.

Gegen die Landwirtschaftskammern hat der landwirtschaftliche Zentralverein für die Provinz Hannover im Abge-

ordnetenhaus petitionirt. Mit Ausnahme eines einzigen landwirtschaftlichen Untervereins erklärten sämtliche Vereine sich gegen die Einführung von Landwirtschaftskammern.

Auch der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat nunmehr die probeweise Zulassung russischer Arbeiter für die landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe gestattet.

Der Abgeordnete Bayerlein (natlib.) hat, wie der „Fränk. Kur.“ meldet, nun doch erklärt, er werde wegen seines Versprechens an den Bund der Landwirthe gegen den russischen Handelsvertrag stimmen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Ein hiesiges Witzblatt macht sich seit mehreren Wochen zum Organ gehässiger Angriffe gegen hohe Beamte des auswärtigen Dienstes. Diese Angriffe entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Sie erscheinen lediglich als der Ausfluß einer unbekanntenen persönlichen Eifersucht, die sich schaut, offen hervorzutreten. Es genügt, dieselben hiermit zu charakterisiren. — Diese Erklärung bezieht sich auf folgendes: Der „Klabberabatsch“ hatte seit Wochen gegen zwei Beamte des auswärtigen Amtes, die er unter den Namen „v. Austerfreund“ und „v. Spägle“ für Näherstehende sehr deutlich kennzeichnete, in außerordentlich scharfer Form die Beschuldigung erhoben, daß sie ihre Stellung und ihren Einfluß zu allerhand gemeinschädlichen Intrigen gemißbraucht hätten und noch mißbrauchten. Offenbar bezweckte das Blatt die Angegriffenen zu einer Klage zu veranlassen, da diese aber nicht erfolgte, tritt der „Klabberabatsch“ jetzt in einer Dreifachstentnotiz mit offenem Bistri auf, nennt die Namen der Betheiligten und erklärt, daß er die Angriffe aufgegeben habe, weil es schließlich allen Reiz verliere, sich mit so „passiven Herren“, die „alles ruhig einstecken“, weiter zu beschäftigen.

Die „Völk. Ztg.“ hatte berichtet, die in Lehrerkreisen gehegten Wünsche, daß den Elementarlehrern der einjährig-freiwillige Dienst gestattet werde, haben die Zustimmung des Unterrichtsministers erhalten; wegen der Aenderung der Sommerferien und anderer, auch finanzieller Schwierigkeiten, sei eine endgültige Regelung in naher Zeit noch nicht möglich, demnachst ständen Beratungen in den Ministerien bevor. Dazu bemerkt jetzt die „Kreuz-Ztg.“: In dieser Form ist die Mittheilung mindestens verfrüht. Kommissarische Beratungen zwischen dem Kultusministerium und dem Kriegeministerium über die anderweitige Regelung der Militärdienstpflicht der Volksschullehrer haben schon stattgefunden, ihr Abschluß ist aber noch nicht abzusehen. Die Erledigung der Frage hängt ab von Mitteln, deren Beschaffung bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht so bald zu erwarten steht.

In den Berichten über die Meuterei in Kamerun war wiederholt des müthigen Auftretens der Krankenschwester Schwester Margarethe Leue gedacht. Wie die „Kreuz-Ztg.“ meldet, sind dem Fräulein Margarethe Leue zwei Anerkennungen zu theil geworden; zunächst hat sie ein ehrendes Schreiben vom auswärtigen Amte erhalten; dann aber ist für sie vom deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien eine eigenartige Auszeichnung gestiftet worden, nämlich ein silbernes Kreuz, welches auf der Rückseite die Inschrift „Dezember 1893“ enthält. — Nach einer Meldung aus Würzburg ist die Verhandlung wegen Capriot-Beleidigung gegen Freiherrn von Thüngen, Redakteur Memminger und Redakteur Oberwinder auf den 8. März in Berlin angesetzt.

Karlruhe, 27. Februar. Eine gestern Abend im unteren Saale des „Café Nowak“ abgehaltene öffentliche Versammlung des konservativen Vereins nahm einen glänzenden Verlauf. An 400 Personen — in erster Linie Handwerker und Kaufleute — waren anwesend, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer 1 1/2 stündigen Rede des Redakteurs Röder über den deutsch-russischen Handelsvertrag und einer sich daran anschließenden kurzen Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im „Café Nowak“ versammelten Bürger und Gewerbetreibenden Karlshutes erklären sich einmütig und einstimmig gegen den russischen Handelsvertrag, weil derselbe eine Schädigung der gefammten Mittelstandsinteressen in Stadt und Land einschließt.“ Mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog wurde die Versammlung geschlossen.

Ausland.

Krakau, 28. Februar. Die Polizei nahm heute in der Redaktion der hiesigen sozialdemokratischen Zeitung „Naprzod“ eine Hausdurchsuchung vor, wonach der Redakteur Keger verhaftet wurde.

Prag, 28. Februar. Vor einem Vorschulklassen-Gebäude wurde heute früh eine birnenförmige Glasbombe gefunden, die mit 25 Gramm Sprengpulver gefüllt und von einer mit Eisennägeln durchsetzten Gypsicht umgeben war. Die Lunte war bereits erloschen.

Bern, 28. Februar. Der von den Blättern gemeldete Vorfall in Alrolo beschränkt sich nach einem offiziösen Bericht darauf, daß zwei deutsche Reisende, welche einen Wortwechsel mit Offizieren des Forts hatten, am anderen Morgen von dem höchsten im Fort anwesenden Offizier durch einen Offizier und 3 Mann eingeladen wurden, ins Fort zu kommen, wo sie die beleidigenden Worte vollständig revozirten. Eine Verhaftung hat also nicht stattgefunden.

Madrid, 28. Februar. Wie aus Tanger gemeldet wird, hatte Marschall Martinez Campos am 23. und 25. d. M. längere Unterredungen mit dem Groß-Bezir.

Stockholm, 28. Februar. Der Chef der Hofverwaltung, Hofmarschall Graf von Rosen ist heute gestorben.

Petersburg, 28. Februar. Das heutige „Journal de St. Petersburg“ meldet, daß Minister Giers sich auf dem Wege vollständiger Genesung befindet.

Petersburg, 28. Februar. Dem „Regierungsboten“ zufolge ist die Cholera in Petersburg seit dem 16. d. Mts. als erloschen zu betrachten.

Belgrad, 28. Februar. Wegen fortwährend heftiger Angriffe auf König Milan sind mehrere radikale Blätter polizeilich unterdrückt worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 27. Februar. In Angelegenheit des Kleinbahnprojekts Steinwaage-Lunau-Culm hatte Herr Reichshauptmann Lippe-Podwig in das Gerhardt'sche Lokal dortselbst zu Sonnabend Nachmittag eine Versammlung einberufen, die von über 50 Personen besucht war. Herr Lippe machte Mittheilungen darüber, wie das Projekt in Fluß gekommen sei, wie der Herr Oberpräsident die Petition wegen Anlage einer Staatsbahn ablehnend beschiednen habe und welche Verhandlungen bereits mit dem Direktor der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft, Herrn Superis-Brom-

berg, dieserhalb gepflanz worden sein. Herr Supert hat das Haupt-
gemacht auf Zuderrückenbau gelegt und eine Zusammenstellung von Ver-
kehrsmaßnahmen verlangt, um sich ein Bild von der Produktivität
unserer Niederung zu machen resp. die Rentabilität der qu. Bahn zu
prüfen. Der Zuderrückenbau habe bisher nur in geringem Maße be-
trieben werden können, weil es eben an den geeigneten Verkehrsmitteln
mangele. Nachdem Herr L. zum Schluß noch besonders auf Zuderrück-
enbau, Gartenbau, Milchwirtschaft und Viehwirtschaft hingewiesen hatte,
welche Betriebe heute nur allein noch für die Landwirtschaft lohnend
seien, wurden ihm die von den Herren Gemeindevorstehern ausgefüllten
und von Herrn Supert gewünschten Verkehrsmaßnahmen eingehändig-
t. Unsere Stadtmiedlung, 7000 Einwohner zählend, ist ca. 30 000
Morgen groß und bewirtschaftet 20 000 Morgen Ackerland, worunter
wiederum 11 000 Morgen zuderrückensfähiger Boden sich befindet, und
10 000 Morgen Wiesen. Sie treibt, abgesehen von Getreidebau u.,
einen sehr ausgebreiteten Viehwirtschaft und Obstbau. Es fand sich deshalb
in der von Herrn L. angeregten Debatte auch Niemand, der die Ren-
tabilität einer hier zu bauenden Bahn anzweifelte. Im Gegentheil
waren alle in dem Punkte einig, alles Mögliche zu thun, um das in
Frage stehende Projekt verwirklichen zu helfen.

Sulm, 28. Februar. (Falsche Meldung.) Die nach einer polnischen
Zeitung weiter verbreitete Nachricht, daß das Gut Kieps von der An-
siedlungskommission angekauft sei, hat sich als falsch erwiesen. Es sind
allerdings Unterhandlungen mit der Frau Gutbesitzer Krabn angeknüpft
worden, dieselben haben aber zu keinem Resultate geführt.

Briesen, 27. Februar. (Petitionen.) Der hiesige Magistrat ist bei
dem Kriegsminister vorstellig geworden, daß unsere Stadt Garnison er-
halte. — Wegen Belassung der Kreisstadt an hiesigen Orte ist von der
städtischen Behörde eine Bittschrift an den Herrn Finanzminister ab-
gegangen.

St. Krone, 27. Februar. (Daß die Todten in ihren Gräbern noch
nicht ihre Ruhe haben), zeigt folgender Fall, der sich nach der „St. Kr.
Blg.“ in dem Dorfe S. bei K. zugetragen haben soll. Dort starb vor
einiger Zeit die Frau des Werkführers B. Derselbe bestellte seiner krank
darnieder liegenden Frau schon in den letzten Stunden ihres Lebens
den Sarg bei dem Tischler W. vorstellig, damit dieser auch Zeit habe,
„ihn recht gut zu machen“. Der Sarg wurde zur rechten Zeit geliefert
und in demselben die Leiche zur letzten Ruhestätte gebettet. Einige Tage
danach überbrachte der Tischler W. seine Rechnung, welche 60 Mk. betrug.
Der Mann der Verstorbenen fand diese Forderung zu unverschämmt und
ließ von einem anderen Tischler einen zweiten Sarg anfertigen. Dieser
leere Sarg wurde dann auf die Todtenbahre gesetzt und mit vier Mann,
die des Guten nicht zu wenig gethan, zu Grabe getragen. Hier hielt
einer der vier Männer eine „Rede“ und der aus der Gruft ausgegrabe-
ne Sarg wurde dann in den neuen gelegt und der Erbhülle über-
geben. Nach einigen Tagen ersah die Tochter der Verstorbenen bei dem
letzten Tischler und hat, die Särge ihrer Mutter wieder auszugraben
und in die denselben befindlichen weißen Leichen schwarz anzufärben,
denn ihre Mutter sei mehrere Male in der Nacht zu ihr gekommen und
habe dies von ihr gefordert. Nach vielem Sträuben willigte der Tischler
ein und die Leiche wurde somit zum zweiten Male aus der Gruft geholt
und zum dritten Male dem Schoße der Erde übergeben. Ob dies das
letzte Mal sein wird, bleibt abzuwarten.

Danzig, 27. Februar. (Ein größeres Feuer) entstand heute Mittag
in der Bergerischen Seifenfabrik. Das Hauptgebäude ist ganz aus-
gebrannt, weniger beschädigt sind die anderen Fabrikgebäude. Die Ent-
scheidungsurtheile scheint noch nicht bekannt zu sein, doch vermuthet man,
daß das Feuer durch Uebersehen von Harz bei der Bereitung von Harz-
seife entstanden ist.

Lyck, 27. Februar. (Massendiebstahl.) Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr
langte eine für diesen Zweck zusammengesezte Schwadron des Kürassier-
regiments Graf Wrangel in feindlichmäthiger Ausübung von Königs-
berg kommend in unserer Stadt an. Die etwa 25 Meilen betragende
Strecke wurde von den Reitern, eine vierköpfige Raft eingerechnet, in
28 1/2 bzw. 24 1/2 Stunden zurückgelegt. Koffe und Reiter befanden sich
in vorzüglicher Verfassung. Die Schwadron übernachtet heute in Lyck
und tritt bereits morgen den Rückmarsch nach Königsberg an.

17. Westpreussischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 28. Februar.
Der Vorsitzende eröffnete um 11 Uhr vormittags die Sitzung mit
geschäftlichen Mittheilungen, worauf der Bericht über die Verwaltung
und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes für das
Staatsjahr 1893/94 zur Besprechung kam. Bei dem Kapitel „Landes-
meliorationen“ wies Abg. Rander-Marienwerder darauf hin, daß bedauer-
licherweise dem Landgesessenen Marienwerder nicht die genügende Anzahl
geeigneter Hengste zur Verfügung steht. Da eine Vermehrung um 100
Hengste abgesehen sei, würde es sich empfehlen, eine Petition an den
Landwirtschaftsminister um Vermehrung der Hengste zu senden. Der
Redner behält sich vor, einen bezüglichen Antrag zu stellen. Bei dem
Kapitel „Provinzialkaufmann“ hebt der Abg. Kopsch-Dr. Krone die gün-
stigen Resultate hervor, welche die Einführung der Dreiräder für Schauffee-
aufseher mit sich gebracht habe. Er regt eine Verminderung der Stellen
dieser Beamten an. Landesdirektor Jäckel sagte eine Prüfung der An-
regung zu.

Der Landtag trat nunmehr in die Beratung der Vorlage betr.
die Ergänzung des Normalbesoldungsplanes für die Subaltern- und
Unterbeamten der Centralverwaltung. Es lag hierzu der Antrag des
Provinzialausschusses vor: Die durch Beschluß vom 26. Februar 1892
festgestellten Grundsätze für die Besoldungsverhältnisse der in etats-
mäßigen Stellen definitiv angestellten Subaltern- und Unterbeamten der
Centralverwaltung finden vom 1. April 1894 ab auch auf den Kanzlei-
vorsteher und die etatsmäßigen Kanclisten mit der Maßgabe Anwendung,
daß die Minimal- und Maximal-Gehaltsätze a. für den Kanzleivorsteher
auf 1300 bis 2100 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 200 Mk., b.
für die Kanclisten auf 1000 bis 1600 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren
um 150 Mk., festgelegt werden, und daß diese Beamten einen Wohnungsg-
eldzuschuß von jährlich 432 Mk. erhalten. Der Antrag wurde ein-
stimmig angenommen.

Es folgte die Beratung der Vorlage betr. die Regelung der Be-
soldungen des Vorstehers, der Lehrer und des Hausvaters an der Zwangs-
erziehungsanstalt zu Tempelburg. Die Gehälter sollen jährlich für den
Vorsteher 3000—4500 Mk., für die Lehrer 1200—2700 Mk., für den
Hausvater 1200—1800 Mk. betragen. Die allmähliche Erhöhung der
Gehälter soll in der Form von Dienstalterszulagen bei dem Vorsteher
mit je 200 Mk. nach 3, 6, 9, 12 und 15 Dienstjahren, bei den Lehrern
mit je 300 Mk. nach 3, 6, 9, 12, 15, 18 und 21 und mit noch 100
Mk. nach dem 24. Dienstjahre, bei dem Hausvater mit je 150 Mk. nach
3, 6, 9 und 12 Dienstjahren erfolgen. Der Antrag gelangte ohne Dis-
kussion zur Annahme.

Der Landtag beschloß sich nunmehr mit der Vorlage betr. die
Erhöhung der der Landwirtschaftsschule zu Marienburg bisher ge-
währten Subvention von 1500 auf 4500 Mk. Nachdem durch das
Gesetz vom 25. Juli 1892 die Einkommensverhältnisse der Direktoren
und Lehrer der höheren nichtstaatlichen Lehranstalten neu geregelt worden
sind, ist es zur dringenden Nothwendigkeit geworden, die Bezüge der
Direktoren und Lehrer an den Landwirtschaftsschulen in gleicher Weise
zu erhöhen. Hierin findet die Erhöhung der Subvention ihre Begrün-
dung. Nach kurzer Debatte wurde dieselbe einstimmig genehmigt.

Es folgte die Beratung einer Anzahl von Spezialerlassen der Pro-
vinzialanstalten, welche in einmaliger Besetzung wie folgt festgestellt werden:
1. Irrenanstalt Schwes: (456 Kranke). Ausgabe 247 000 Mk., eigene
Einnahme 121 400 Mk., Zuschuß 125 600 Mk. 2. Irrenanstalt zu
Neuhab: (520 Kranke). Ausgabe 317 000 Mk., eigene Einnahme
186 000 Mk., Zuschuß 131 000 Mk. 3. Taubstummenanstalt zu Marien-
burg: (115 Freistellen). Ausgabe 62 000 Mk., eigene Einnahme 700
Mk., Zuschuß 61 300 Mk. 4. Taubstummenanstalt zu Schlobau: (136
Freistellen). Ausgabe 62 300 Mk., eigene Einnahme 50 Mk., Zuschuß
62 250 Mk. 5. Hebeammenlehranstalt zu Danzig: (22 frei zu verpfe-
gende Schülerinnen, 276 Kranke). Ausgabe 26 700 Mk., eigene Ein-
nahme 5300 Mk., Zuschuß 21 400 Mk. 6. Heberungsanstalt zu König:
(650 Häuslinge und zwar 500 Korrigenden und 150 land- oder ort-
arme Pflinglinge). Ausgabe 184 500 Mk., darunter 1900 Mk. zu außer-
ordentlichen Ausgaben, eigene Einnahme 67 500 Mk., Zuschuß der Pro-
vinz 116 800 Mk. Die mit der Anstalt verbundene landwirtschaftliche
Zielerlei brachte eine Gesamteinnahme von 76 800 Mk., von denen
55 800 Mk. durch die Gutswirtschaft, 21 000 Mk. durch die Ziegelerlei
erzielt wurden. Die Ausgaben betragen für die Landwirtschaft 48 900
Mk., für die Ziegelerlei 17 000 Mk., so daß ein Ueberschuß von 10 900
Mk. erzielt worden ist. Werden von dem Bruttoertrag die Hypotheken-

zinsen und 4 pCt. Zinsen für das aus dem Provinzialfonds zum An-
kauf baar hingegebene Kapital von 165 000 Mk. abgerechnet, so ver-
bleibt ein Reinertrag von 900 Mk. 7. Zwangsvertheilungsanstalt zu
Tempelburg: (250 Pflinglinge). Ausgabe 87 600 Mk., eigene Einnahme
2510 Mk., Zuschuß der Staatsregierung 44 009,10 Mk., Zuschuß der
Provinz 41 090,90 Mk. 8. Blindenanstalt zu Königsberg: (72 Frei-
pflinglinge, 3 Pensionäre, 10 Pflinglinge, welche auf Grund des Reglements
zur Ausführung des Gesetzes vom 11. Juni 1891 in der Provinz
Beschäftigung aufzunehmen sind). Ausgabe 65 900 Mk., eigene Einnahme
28 650 Mk., Zuschuß 37 250 Mk. 9. Westpreussische Feuerzettel: Ein-
nahme 614 000 Mk. (darunter ordentliche Feuerzettelbeiträge 575 400
Mk., Beiträge zum Reservefonds 37 354 Mk.), Ausgabe an Brandschaden-
vergütungen 510 800 Mk., zum Reservefonds 37 354 Mk., Beihilfen zum
Beschaffen von Löschgeräthen an Feuerwehren u. 5000 Mk., Prämien
für die Ermittlung von Brandstiftern 4000 Mk., Besoldungen und
persönliche Ausgaben 49 091,50 Mk. u. s. w. Summa wie in Einnahme.
10. Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse: Einnahme an Mitglieder-
beiträgen und Zuschüssen der Kommunen je 29 728,98 Mk. Zum
Sicherheitsfonds 20 884,50 Mk. Ausgaben an Wittwen- und Waisen-
geldern 36 948 Mk., an den Sicherheitsfonds 43 400 Mk. 11. Etat
für Kunst und Wissenschaft schließt mit 40 000 Mk. ab. An Subven-
tionen an Vereine sind 7600 Mk. zu persönlichen und sächlichen Aus-
gaben, für das Provinzialmuseum sind 28 930 Mk. eingestellt, zur Dis-
position der Centralcommission verblieben 4370 Mk. Die Subventionen
vertheilen sich folgendermaßen: Dem botanisch-zoologischen Verein für
Westpreußen 1000 Mk., der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig
2000 Mk., dem Verein für die Geschichte Ost- und Westpreußens in
Königsberg 300 Mk., dem Westpreussischen Geschichtsverein zu Danzig
1000 Mk., dem gemeinlichen Centralverein für Westpreußen 1000 Mk.,
der Alterthumsforschenden Gesellschaft in Graudenz 300 Mk., der Alterthumsforschenden
Gesellschaft in Elbing 300 Mk., dem historischen Verein für den Regierungsbezirk
Marienwerder in Marienwerder 200 Mk. und zur Subvention von
Vereinen für Kunst und Wissenschaft 1500 Mk.

Sämmtliche Etats wurden in der vorliegenden Form angenommen
und dann die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen
mittags 12 Uhr statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. März 1894.
— (Wahl des Landesdirektors.) Mit dem 30. April
d. Js. läuft die sechsjährige Wahlperiode des Herrn Landesdirektors der
Provinz Westpreußen Dr. Jäckel ab und es muß der Provinziallandtag
zu einer Neuwahl schreiten. Es ist natürlich fraglich, daß der gegen-
wärtige Landesdirektor wiedergewählt wird, und für diesen Fall hat der
Provinzialausschuß beantragt, daß die Wahl auf zwölf Jahre erfolgt und
das Gehalt auf 15 000 Mk. erhöht wird. Herr Dr. Jäckel hat sein
arbeitsreiches Amt zu einer Zeit übernommen, in welcher das Vertrauen
zu der Leitung der Geschäfte der Provinz schwer erschüttert war. Seinem
redlichen Fleiß und seinem offenen, thatkräftigen Wirken ist es gelungen,
dieses Vertrauen in vollem Umfange wieder herzustellen und zu erhalten.
Sein ernstes, mit persönlicher Liebenswürdigkeit gepaartes Streben
hat ihm in allen Kreisen der Provinz volle Anerkennung erworben.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer
Georg Düwe zu Pensau ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst
wiedergewählt und als solcher bestätigt worden.

— (Den diesjährigen Kreis-Synoden) ist vom Kon-
sistorium der Provinz Westpreußen folgendes Thema zur Verhandlung
gestellt: Welche Aufgaben erwachsen den Gemeindefürsorgeämtern zur Er-
füllung der in §§ 14 bis 17 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung
aufgeführten Obliegenheiten? In welchem Umfange werden diese
Aufgaben in den Gemeinden der Diözese erfüllt? Was kann und muß
zu ihrer weiteren Erfüllung in Anpassung an die Verhältnisse und Be-
dürfnisse der Diözese bzw. der Gemeinden geschehen? — Die Para-
graphen 14 bis 17 betreffen die Aufrechterhaltung und Förderung christ-
licher Gesinnung und Sitten in der Gemeinde, die Heiligung der
Sonntage, die religiöse Erziehung der Jugend, die Wahrnehmung der
Interessen der Kirchengemeinde in Bezug auf die Schule und Leitung
der kirchlichen Einrichtungen für Pflege der Armen, Kranken und Ber-
wahrlosten.

— (Kleinbahnen.) Die wichtigste Vorlage des gegenwärtig
tagenden Provinzial-Landtags ist die über die Kleinbahnen und Privat-
anschlussbahnen in der Provinz. Von den vorhandenen 25 Landkreisen
kommt nur in acht der Bau von Kleinbahnen zur Zeit in Frage und
zwar in: Danzig Niederung, Bugja, Briesen, St. Krone, Söbau, Marien-
werder, Schwes und Thorn. — Im Kreise Thorn werden die Bahn-
projekte von Thorn über Wabau nach Leibschitz und von der Zuder-
fabrik Galmsee über Wagnitz-Bruchnowo nach Korowik und von da
nach Rothenberg und Sängerau bzw. nach Bisulup-Lubianken erörtert.
— Im Kreise Briesen sind die Linien: Briesen über Budniz nach
Kornatowo, und von Schöensee nach Gollub geplant und davon die letztere
zur Ausführung bestimmt, da deren Ausführung unzweifelhaft rentabel
ist. — Im Kreise Söbau will man die Stadt Neumark mit der Eisen-
bahn in Verbindung bringen. Ein erweitertes Projekt verlangt die
Weiterführung der Bahn bis St. Eylau. — Im Kreise Schwes
werden folgende Strecken gewünscht: 1) von der Kreisgrenze bei Karo-
low über Niemiżyn nach Bahnhof Prusk im Anschluß an die von Bromberg
geplante Kleinbahn Jordan-Gondos-Karolewo; 2) von der
Kreisgrenze bei Budniz bis Prusk im Anschluß an die von Bromberg
im Bau begriffene Bahn Bromberg-Krona; 3) von Zuderfabrik Schwes
über St. Rappeln-Gellen-Taschau nach der Graudenz-Losowitzer Bahn;
4) an Stelle der bereits prämierten Schauffee-Grucno-Fliederhof-
Gugowts eine Kleinbahn, die unter Benutzung der Provinzialkaufsee
Kulm-Terespol bis Bahnhof Schönau weitergeführt werden soll. Die
Projekte 3 und 4 dürften zur Prämierung noch nicht reif sein. — Der
Provinzialausschuß hat ein Reglement zur Benutzung der Kreiskaufseeren
von Kleinbahnen aufgestellt und ist überhaupt der Meinung, daß den
Bahnunternehmungen möglichst Vorzug geleistet werde. Im Uebrigen
ist derselbe der Ansicht, daß Kleinbahnen dem öffentlichen Verkehr inner-
halb einzelner oder benachbarter Gemeinden im Anschluß an das staat-
liche Eisenbahnnetz dienen sollen, und daß nur solche Baupläne provin-
zielle Mittel in Anspruch nehmen können.

— (Der Landwehverein) hält am Sonnabend im Hotel
„Museum“ eine Hauptversammlung ab.

— (Kriegerverein.) Am Sonnabend findet im Nicolai'schen
Vokale eine Generalversammlung statt, der ein gefälliger Kameradenabend
mit Würstchen folgt.

— (Schützenhaus-Theater.) Obgleich die gestrige Vor-
stellung wieder mit einer Aufführung im Viktoriathater zusammenfiel,
hatte sie doch eine Steigerung des Besuches aufzuweisen. Gegeben wurde
das fünftaktige Lustspiel „Vater und Sohn“ von Alexander Dumas fils,
ein Stück, das mit allen besseren französischen Lustspielen eine interessante
Handlung und einen geistvollen Dialog gemein hat und außerdem noch
den selteneren Vorzug besitzt, so gut wie ganz frei von gewaltsamen dra-
matischen Effekten zu sein. Einer der lebenswahrsten Salontypen des
Stüdes ist der Graf de la Ricconnière, welcher in dem Gaste der Krumm-
schmidt'schen Gesellschaft, Herrn Hofschauplerer Wilhelm Kiedhof einen
Darsteller fand, wie er trefflicher kaum zu wünschen war. Auch in dieser
Rolle zeigte Herr Kiedhof wieder, daß er es in der mimischen Kunst zu
einer hohen Vollendung gebracht hat; er ist ein Talent, das selbst jeder
größeren Bühne zur Zierde gereichen würde. Herr Kiedhof trat gestern
zum letzten Male auf und darum war der stürmische Beifall, den er
ernte, zugleich der Ausdruck des Dankes für die ganzen Genüsse, die er
uns während seines hiesigen Gastspiels bereitet. Allseitig wird sein
Scheiden im Publikum bedauert; eine Verlängerung seines Gastspiels
wäre sehr gern gesehen worden. Die Krummschmidt'sche Gesellschaft selbst ver-
liert in dem Gaste eine kaum zu ersetzende Kraft, da er ihrem Ensemble
die festeste Stütze war. Wie wir hören, folgt Herr Kiedhof einem Auser
an das Vestingtheater in Berlin. — Um eine weitere Konkurrenz mit der
im Viktoriathater gastirenden Alexander'schen Gesellschaft zu vermeiden, giebt
die Krummschmidt'sche Gesellschaft in dieser Woche mehrere Vorstellungen
in Inowrazlaw, deren erste heute stattfindet.

— (Viktoria-Theater.) Ein Ausstattungsstück auf der Bühne
des Viktoriathaters! Dieses kleine Ereigniß in unserer Theaterchronik
brachte uns der gestrige Abend durch die Aufführung des romantischen
Zauberstücks „Die sieben Raben“ von H. Steinmann, Musik von
Wienert, mit welcher das Marienwerder Stadttheater-Ensemble eine
weitere Probe seiner bedeutenden Leistungsfähigkeit gab. Die reiche
Zensurierung bot unserem Theaterpublikum etwas Seltenes und ihr Glanz
war immerhin groß genug, um Bewunderung zu erregen. Alle zehn
Bilder des Stüdes trafen anhaltenden Beifall hervor; besonders zeichneten
sich von den einzelnen Scenerien der durch bunte Beleuchtungseffekte

verschönte Feenhain im ersten Bilde, die stimmungsvolle Winterlandschaft
im zweiten und die brennende Burg im fünften Bilde aus. Sehr reizend
war ferner das Gnomenkaballet im zweiten Acte arrangirt. Für ihr Ge-
schick gebührt der Regie des Herrn D. v. Zacharenicz vollste Anerkennung.
Der Jucinerwerb stand die Darstellung nicht nach; auch in ihrem musika-
lischen Theile war sie vorzüglich. Der Besuch der Vorstellung war ein
recht zahlreicher, doch wies der Saal manche Lücken auf. — Für Freitag
bereitet die Alexander'sche Gesellschaft die Aufführung des Pöhl'schen
Schauspiels „Bajantafena“ vor.

— (Die Verladung von Hindvieh) findet vom 1. April
d. Js. ab nicht mehr auf dem Hauptbahnhofe Thorn, sondern auf dem
Bahnhofs Mader statt.

— (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Hindviehbestande
der Dom. Or. Bibich ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— (Hundesperre.) Für den ganzen Amtsbezirk Guttau ist
auf drei Monate die Hundesperre angeordnet worden, weil an einem
auf dem Gehöfte des Besitzers Johann Haupt zur Ziegelwiese getödteten
herrenlosen Hunde die Tollwuth festgestellt wurde.

— (Gesunden) wurde eine Polzfarne mit einem Centner Cement
am Bromberger Thor, ein Regenschirm an der Ecke Breitenstraße und
Schillerstraße und ein Handschuh im Postgebäude. — Zurückgelassen
wurde ein Regenschirm in einem Geschäft am Alifstädt. Markt. Näheres
im Polizeireferat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags
am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,88 Meter über Null.

— (Biehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 216
Schweine, darunter 20 fette, aufgetrieben. Bezahlt wurden für gute
Waare 36—38 Mk., für geringere 33—35 Mk. pro 100 Pfd. Lebend-
gewicht.

Männigfaltiges.

(Beleidigungsprozeß.) Die Strafkammer des Ber-
liner Landgerichts verhandelte am Dienstag gegen Paasch und
Genossen wegen Beleidigung des Auswärtigen Amtes und einer
Anzahl hoher Reichsbeamter, namentlich des früheren Gesandten
v. Brandt-China, begangen durch die Veröffentlichung von Bro-
schüren. Aus der vom Juni des Vorjahres vertagten Sache ist
inzwischen Paasch als Angeklagter ausgeschieden, weil er nach
ärztlichem Gutachten an chronischer Berrüchtheit leidet. Nachdem
der Staatsanwalt gegen die drei Druckermeister Niemann, Ra-
belli u. Hille Freisprechung, gegen den Buchhändler Rinde neun,
den Buchhändler Wefendonck drei Monate Gefängniß beantragt,
beantragten die letzten beiden Angeklagten einen neuen Ent-
lastungsbeweis. Der Gerichtshof verurtheilte deshalb die weitere
Verhandlung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. März. Durch die Sammlungen für die Hinter-
bliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten sind bisher
40 000 Mark eingegangen. 60 Wittwen und Waisen bedürfen
der Unterstützung.

Bern, 28. Februar. Gelegentlich eines in Airolo zwischen
zwei Deutschen und einigen Offizieren infolge eines Wortwechsels
stattgehabten Konflikts hat der Bundesrath beschlossen, eine
strenge Befragung platzgreifen zu lassen, wenn die Untersuchung
ein Verschulden der Offiziere ergeben sollte.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. März	28. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—	218—95
Wechsel auf Warschau kurz	217—80	217—10
Preussische 3 % Konsols	87—20	87—10
Preussische 3 1/2 % Konsols	101—70	101—75
Preussische 4 % Konsols	107—70	107—75
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67—10	67—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—80	64—75
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—77	97—60
Disconto Kommandit Anteile	193—	192—
Oesterreichische Banknoten	163—80	163—10
Weizen gelber: Mai	143—	142—75
Juli	144—70	144—75
loft in Newyork	62 1/4	63 1/4
Roggen: loft	121—	121—
Mai	124—70	124—75
Juni	125—20	125—50
Juli	126—	126—25
Rüßöl: April-Mai	44—20	44—70
Oktober	44—90	45—30
Spiritus:		
50er loft	50—80	50—80
70er loft	31—20	31—20
März	35—50	35—40
Mai	36—20	36—20
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 28. Februar. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Be-
richt der Direktion zum Verkauf fanden: 497 Rinder, 7458 Schweine,
(582 Bafonier), 1790 Kälber, 1097 Hammel. — Vom Rinderauftrieb
wurde kaum die Hälfte, fast nur geringe Waare, zu früheren Preisen
umgesetzt. — Inländische Schweine wurden, bei schlechtem Geschäft
aber etwas anziehenden Preisen, geräumt. 1. 54—55, 2. 52—53, 3. 49
bis 51 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; für Bafonier beginnt bei
den erhöhten Preisen die Nachfrage sich etwas zu verringern und blieb
etwas Ueberhand: 50—52 Mk. für 100 Pfund und 50—55 Pfd. Tara
auf Stüd. — Bei Kälbern hielt beste Waare, welche fortgesetzt knapp
bleibt, alte Preise, dagegen mußte mittlere und geringe Waare vielfach
mehrfach abgegeben werden. 1. 53—60, ausgeführte Waare darüber;
2. 43—52, 3. 36—42 Pfd. per 1 Pfund Fleischgewicht. — Am Hammel-
markt war die Nachfrage schwach, es fand nur geringer Umlauf zu ziem-
lich unveränderten Preisen statt.

Königsberg, 28. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter
pCt. ohne Faß, matter. Zufuhr 20 000 Liter. Sekund. 10 000 Liter.
Sekt kontingentirt 49,50 Mk. Sekt, nicht kontingentirt 30,00 Mk. Sekt,
Regulirungspreis 30,25 Mk.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 1. März 1894.

Wetter: Schnee und Regen.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen andauernd flau, 128 Pfd. hant 124 Mk., 130/132 Pfd. hell
127/128 Mk., 134/135 Pfd. hell 129 Mk.
Roggen sehr flau, 121/122 Pfd. 106 Mk., 123/125 Pfd. 107/108 Mk.
Gerste Futterwaare 101/103 Mk., Brauwaare 130/140 Mk., feinste
Waare über Notiz.
Erbsen Futterwaare 122/124 Mk., Mittelwaare 134/138 Mk.
Safar 132/140 Mk.
Lupinen blaue, trockene 98/103 Mk.

Freitag am 2. März.

Sonnenaufgang: 6 Uhr 46 Minuten.

Sonnenuntergang: 5 Uhr 39 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 2. März.
Altfädische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowik.
Orgelvortrag: Präludium und Fuge B-moll von S. Bach.
Evangel. luth. Kirche:
Abends 6 1/2 Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Rehm.
Evangelische Gemeinde in Mader:
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Prediger Pfefferkorn.

Günstlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. Js. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen spottbilligen aber ganz festen Preisen und nur gegen Barzahlung. Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37. Adolph Bluhm, Breitestraße 37.

Holzverkauf der Oberförsterei Ruda.

Am Dienstag den 6. März d. J. vormittags 10 Uhr soll im Burgin'schen Gasthause zu Görzno das in den Schutzbezirken Ziegenbruch, Königlich Brinsk, Neuwelt, Görzno und Buczowo der Oberförsterei Ruda durch den Sturm am 12./13. v. M. geworfene oder gebrochene Kiefernlangnußholz aller Taxklassen im Wege des Vorverkaufs öffentlich versteigert werden.

Die Aufarbeitung des zu versteigernden Materials, welches auf etwa 2500 Fm. geschätzt wurde, ist im Gange und wird am Terminstage in den Beläufen Ziegenbruch, Neuwelt und Görzno voraussichtlich schon beendet sein. Die Hölzer werden getrennt nach Schutzbezirken und Taxklassen ausgeben. Die Gebote sind in Prozenten des für die gesammte Nußholzmasse jedes Looses nach erfolgter Aufarbeitung sich berechnenden Taxpreises abzugeben. Jeder Bieter, auf dessen Gebot der Zuschlag erteilt ist, hat innerhalb fünf Tagen nach der Zuschlagserteilung für jedes Kaufloos ein Viertel des näherungsweise zu ermittelnden Kaufpreises an die Forstkasse Lautenburg als Anzahlung abzuführen.

Die spezielleren Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gegeben, sind auch abschriftlich von dem Unterzeichneten gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Wegen der Befestigung der Hölzer wollen Reflektanten sich gefälligst an die Belaufsbekanntmachung wenden.

Ruda, Post Görzno, Bahnstation Radost, den 26. Februar 1894.
Der Königliche Oberförster.
Rodegra.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag den 6. März 1894 von vormittags 9 Uhr ab sollen in Schulitz in Rohleder's Hotel folgende Nuß- und Brennholzer aus den Beläufen:

- Krosen.** Schläge: Jagen 9a: 6 Stück Kiefern-Bauholz 3.—4. Klasse und 4 Erlen-Knüttel 1. Klasse; Jagen 15: 5 Kiefern-Stangen 1. Klasse, 187 Km. Kloben; Totalität und Durchforstung: ca. 1000 Kiefern-Dachstöcke;
- Kabott.** Schläge: Jagen 41a: 312 Km. Kiefern-Kloben; Jagen 159: 73 Kiefern-Bohlstämme; Totalität und Durchforstung: 54 Stück Kiefern-Bauholz 3.—5. Klasse, 7 Bohlstämme, ca. 1000 Dachstöcke, 335 Km. Kloben, 166 Km. Knüttel 1. Klasse;
- Grünsee.** Schläge: Jagen 135: 185 Stück Kiefern-Bauholz 2.—5. Klasse, 61 Km. Kloben, 19 Km. Knüttel 1. Klasse; Totalität und Durchforstung: 1800 Kiefern-Dachstöcke, 550 Km. Kloben, 200 Km. Knüttel 1. Klasse;
- Sebruch.** Schläge: Jagen 64a: 768 Km. Kiefern-Kloben, 30 Km. Knüttel; Jagen 89: 19 Kiefern-Bohlstämme, 185 Stangen 1.—3. Klasse, 25 Stangen 4. Klasse, 500 Km. Kiefern-Kloben, 156 Km. Knüttel (darunter Pfahlholz), 40 Km. Keiser 2. Klasse; Jagen 92: 4 Kiefern-Bohlstämme, 15 Stangen 1.—3. Klasse, 152 Km. Kloben, 80 Km. Knüttel (darunter Pfahlholz); Totalität und Durchforstung: 54 Stück Birken-Nußholz 4.—5. Klasse, 241 Km. Kiefern-Kloben, 96 Km. Knüttel 1. Klasse öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeschrieben werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Anfragen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schulitz den 28. Februar 1894.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. März d. Js. vormittags 11 Uhr sollen auf dem Rathhaushofe 2 Segel (10 und 8 Blatt) öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.

Thorn den 27. Februar 1894.
Der Magistrat.

Wer Husten hat,
verschlimmert aber, besser ist, gründlich mit
einmalig wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons
(E. Musche, Cöthen)
wie als ein Radikal-Mittel kräftig warm ein-
zuflößen. — Packete à 24 u. 50 Pfg. nur bei:
Anton Koczwara,
Centraldrogerie,
Thorn.

Starkes Fensterglas
zu Frühbeetfenster billigt bei
Emil Hell.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. März cr. vorm. 9^{1/2} Uhr

werde ich in der Pfandkammer hier selbst verschiedene Gold- u. Silber-sachen als: Damenuhren, Armbänder etc., verschiedenes Haus- und Küchengerät, Kleider- und Wäscheputze, mehrere Stoff- und seidene Damenkleider, Herrenanzüge, neun Regulatoren, sowie verschiedenes anderes mehr öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.
Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze
liefert billigt die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: „Die erste Hilfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen“ von Dr. med. Carl Mayer. Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse“ zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

Landparzellen

beliebiger Größe, zwischen Chaussee und Weichselufer, unweit der Eisenbahnstation Schulitz, zu jeder industriellen Anlage geeignet, verkauft **Dom. Weichselhof** bei Schulitz. Erbaut sind bereits vier Dampf-schneidemühlen.

Mauersteine

1. Klasse, rote Farbe, Hartbrand, verkauft billig **Dom. Weichselhof** bei Schulitz.

Registrator

Sucht das Bureau des Rechtsanwalts und Notars **Palczki** in Thorn.

Schiffer

zum Ziegelwerluden nach Graudenz und Bromberg finden dauernde Beschäftigung. **Lüttmann, Leibnitz**

Victoria-Theater.

Gastspiel des Marienwerder Stadttheater-Ensembles.

Direktion: **A. Alexander.**
Freitag den 2. März 1894:

Novität! Zum ersten Male. **Novität!**
Repertoirestück des Königl. Schauspielhauses zu Berlin.
Mit glänzender Ausstattung an Kostümen und Dekorationen
nach Mustern des Königl. Theaters.

Vasantasena

oder der Aufstand in Indien.
Schauspiel in 5 Akten nach einer Dichtung des altindischen Königs Sadralla frei bearbeitet von **Emil Pohl.**

Mit glänzendem Erfolg am Hoftheater in München aufgeführt.
Am Kgl. Schauspielhaus zu Berlin 60 Wiederholungen erlebt.

Sonntag den 4. März Nachmittag:

Charley's Tante.

Abends:

Die sieben Raben.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten
60 Bfg., 100 verschiedene über-
seische 2,50 Mt., 120 bessere europäische
2,50 Mt. bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.**
Anfang. Tausch.

Krieger-Veren.

Sonnabend den 3. März abds. 8 Uhr:
Generalversammlung
bei **Nicolai.**

7^{1/2} Uhr abends: **Vorstandsitzung.**
Nach dem geschäftlichen Theil gefelliger
Kameradenabend verbunden mit Wirt-
schen und humoristischen Vorträgen.
Zur recht regen Theilnahme ladet kamer-
adschaftlich ein
Der Vorstand.

20 Familien

auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.
Pruss, Mauerstrasse 22.

GUMMI-

waaren, sämtliche
für Herren u. Damen versendet
Gust. Graf, Leipzig.
Ausführliche Preisliste geg. Frei-
Couv. m.Adr. verschl.

zwei Dachstube für einzelne Frauen
sind zu verm. Elisabethstraße Nr. 12.
Ein m. Rim. m. Pension billig z. v. zu
erfragen Mauer- und Breiterstr. Ecke.

Eine Mittelwohnung
mit allem Zubehör und mehrere kleinere
Wohnungen sind von sofort zu ver-
mieten
Coppernitsstraße 13.
Wohn. z. v. Brückenstr. 22 b. Schlossermeister Röhre.

Ein Laden mit Wohnung,
3 Zimmer und Küche, sowie geräumigen
Geschäftssteller und Stallung für 1 Pferd
hat zu verm. H. Nitz, Culmerstr. 20, 1 Tr.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntabend
März	—	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
29	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Dierzn Beilage.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Täglich frischer Anstich von
hellem Tafelbier | vorzügliches Gebräu
dunklem Lagerbier | aus der
Brauerei Kunterstein-Graudenz

hellem Culmbacher Export-Bier
von **J. W. Reichel-Culmbach.**
Haupt-Ausfuhrt: **Kiesling-Breslau.**

G. Schwechten,

Hof-Pianoforte-Fabrikant, Berlin.
Alleinige Vertretung:
Robert Bull, Bromberg.
Probe-Instrument, z. Z. in Thorn „Schwarzer Adler“.

A. Baermann,

Malermeister,
Thorn, Strobandstrasse 17.
Zur Bequemlichkeit meiner Kundschaft
habe ich in engerer Auswahl ein
Lager von Tapeten,

welche der heutigen Geschmacksrichtung in Muster und Farbenton entsprechen, angelegt,
und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Beachtung.
Gleichzeitig empfehle

Façadenanstriche unter Garantie der Dauerhaftigkeit.

Pianos, kreuzl. maß. Eisenb.
groß. Ton, v. 375 Mt.
franko Probe liefert
Fabrik **Schmey, Berlin SW.,**
Puttkammerstraße 12.

Freitag auf dem Fischmarkt: **Prima**
frische Schellfische, Schollen
u. **hochfeine Marenen** b. Wisniewski.

Feinste
Messina Apfelsinen und
Citronen
empfeht billigt
Eduard Kohnert.

Möbelverkauf.

Boudoirmöbel mit Portieren, Paneel-
sopha, Buffet, Ausziehtisch (Kußbaum),
birkenes Wäschespind, 2 Kleiderständer,
Küchenabwäschtisch, Toiletentisch, Chaise-
longue, 2 Gaskronen, Gebauer'scher Flügel.
Besichtigung vormittags.
N. Hirschfeld, Culmerstr. 6 part.

Metall- und Holzsärgen

billigt bei
O. Bartlewski,
Feglerstraße 13.
Eine möblierte Wohnung
nebst Burschengelaß Tuchmacherstr. 14.

Druck und Verlag von **G. Dombrowski** in Thorn.

Beilage zu Nr. 51 der „Thorner Presse“.

Freitag den 2. März 1894.

Bei Krupp in Essen.

Alfred Krupp hat das Verdienst, eine große soziale Aufgabe unter seinen Arbeitern zu lösen. Mit dem durch die Dienstbarmachung des Dampfes beginnenden Aufschwung des Werkes kam für Essen eine Zeit sehr starken Zuzuges von Arbeitern aus aller Herren Ländern. Die Wohnungen wurden theurer, die Sterblichkeit auffallend groß; die Moralität sank infolge des dichten Beisammenwohnens bedenklich; eine ungesunde Steigerung der Lebensmittelpreise trat ein; gewissenloses Kreditgeben und Wucherei waren im Schwunge; Wirthshäuser und Schnapschänken schossen wie Pilze aus der Erde; Messeraffären waren nichts seltenes; die Sozialdemokratie trat auf.

Der Strike von 1872 öffnete der Verwaltung vollends die Augen. Sie stellte sich drei Aufgaben. Zuerst galt es die Beschaffung gesunder, billiger Wohnungen. Bis jetzt hat Krupp 3720 Arbeiterwohnungen in sieben Kolonien in der Nähe seiner Werke erbaut. Eine Wohnung besteht in der Regel aus Stube, zwei Kammern und Küche; zwischen den Häuserreihen liegen weite Alleen und große Plätze mit Wasseranlagen; auf der Rückseite der Häuser befindet sich ein Gärtchen und ein Stall für Kleinvieh; die Erpachtung eines Stückes Ackerland ist ermöglicht. Bevorzugt werden beim Vermietten Arbeiter mit längerer Dienstzeit und mit großer Kinderzahl; die Miethe wird 14tägig innegehalten, ein wichtiger Umstand für das Glück der Familien. So leben jetzt die Arbeiter, die vordem dem Proletariat angehörten, in glücklichen Familienverhältnissen. Krupp bestimmte überdies ein Kapital von einer halben Million zum Häusererwerb. Arbeiter, die nicht über 3000 Mk. Lohn beziehen, drei Jahre Dienstzeit hinter sich haben und verheirathet sind, bekommen bei einer Anzahlung von 300 Mk. ein unkündbares Darlehen zu 3 Prozent, um sich ein Haus nach ihrem Wunsche bauen zu lassen. Zur Zeit sind 75 solcher Häuser erbaut. Astermiethe ist nicht gestattet. Für die unverheiratheten Männer ist eine Menage, eine Art Kaserne errichtet, die sehr gesucht ist. Hier giebt es weite Schlafäle, einen Speisesaal, eine Restauration, Billardsäle und Regelbahnen. Für 80 Pf. täglich wohnt, ißt und schläft der Arbeiter hier, und das ist gut. Vier mal in der Woche giebt es Fleisch. Die Stubenältesten führen die Aufsicht und gern und willig fügt man sich der Selbstzucht.

Als zweite Aufgabe stellte sich die Verwaltung des Werkes diese: die Arbeiter aus den Händen der Wucherer zu befreien, „alle Nothdurft des Lebens“ billig zu beschaffen. So wurde ein Konsumverein errichtet, der seinesgleichen in der ganzen Welt nicht haben dürfte. Im Jahre 1890 wurden da beispielsweise 8800 Stück Vieh geschlachtet, 1¼ Million Liter Bier und 167 000 Flaschen Wein verschänkt. Durch eine strenge Kontrolle wird da-

für gesorgt, daß die Waaren jederzeit gut und billig abgegeben werden.

Als drittes Ziel stellte sich Krupp die Hebung und Bildung des Arbeiterstandes. Der Wittwen und Waisen nimmt sich Krupp in väterlicher Weise an; so sind allein 449 Wittwen und Töchter derselben in der Consumanstalt in Arbeit. Für Krankheits- und Nothfälle ist in umfassender Weise gesorgt durch eine Anzahl großartiger Stiftungen. Pensionär kann einer unter Umständen schon nach 15—20 jähriger Arbeit werden. Vor allem sucht die Anstaltsleitung die Arbeiter durch ein gutes Schulwesen zu heben; der Unterricht ist unentgeltlich. Für die Jünglinge und Jungfrauen bestehen Industrie- und Haushaltungsschulen. Ganz besonderer Erwähnung bedarf die Fürsorge für die Lehrlinge. Krupp stellte sich die Aufgabe, die Lehrlinge systematisch zu wirklichen Meistern heranzubilden, und er hat die Freude gehabt, allezeit tüchtige Meister zu finden, die sich die Heranbildung der Lehrlinge angelegen sein ließen. Die Lehrlinge bekommen nur die Hälfte des Lohnes ausgezahlt, die andere Hälfte kommt auf die Sparkasse; am Ende der Lehrzeit sind 700—1200 Mk erspart, ein Stämmchen, welches in der Militärzeit zu einem Zuschuß und später zur Begründung eines Hausstandes reicht. Man geht damit um, allen Unmündigen etwas vom Lohne als Ersparniß zurückzubehalten, ein Gedanke, der allerwärts der Beherzigung werth ist. Die schönen Kirchen, in denen man tüchtige volksthümliche Pastoren findet, sind gut besucht, zum Theil überfüllt, und die Mehrzahl der Besucher bilden die Männer. Die zehnstündige Arbeitszeit, von 6 bis 6 Uhr, hat sich als eine wohlthätige Einrichtung bewährt; der Arbeiter kommt da, nachdem er noch sein Bad genommen, ¼7 Uhr abends nach Hause und kann dann noch ein paar Stunden glücklich in seiner Familie leben. Krupp hat es auch verstanden, seine Arbeiter an Pünktlichkeit und Ordnung zu gewöhnen. Wer im Laufe des Jahres keine Minute versäumt, erhält eine Gratifikation. 34 Prozent der Arbeiterschaft haben sich eine solche verdient.

Die dortigen Arbeiter sind glücklich in dem Bewußtsein, als Menschen geachtet zu werden; sie haben sich seit zwanzig Jahren fern von jeder Wühlerei gehalten und sehen mit Ehrerbietung und Dank zu Krupp empor. Es ist eine Freude, solch' gesundes, kräftiges Leben erblicken zu sehen. Das Krupp'sche Werk ist der schlagendste Beweis gegen die Sozialdemokratie. Ohne den bestimmten, festen, klaren Willen des Leiters würde eine so ungeahnte Entwicklung des Werkes nicht möglich gewesen sein.

Wannigfaltiges.

(Als Seitenstück zu der Spracheigenthümlichkeit aus der Saargegend) wird der „Freis. Ztg.“

von einem Leser mitgetheilt, daß die oberelsässische Mundart nach den Beobachtungen des Lehrers Menges in Rufach in dem Zahlwort „beide“ den Unterschied der Geschlechter gleichfalls durch Vokalwechsel bezeichnet. Im oberen Elsaß treten neben einander beedi Füß, boadi Händ, baide Auge. — Sene Dreiheit zween, zwo, zwei ist übrigens im Altdeutschen weithin verbreitet gewesen und übt deutlich ihre Nachwirkung noch heutigen Tages auch in der Volkssprache der Hessen und West-Thüringer aus.

(Bevölkerungsbewegung in Frankreich). Das amtliche Blatt der französischen Republik veröffentlicht den Bericht des Arbeitsamtes über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich im Jahre 1892. Der Bericht kommt zu folgendem Ergebnis: Während noch im Jahre 1889 der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle sich auf 85 646 belief, weist schon das Jahr 1890 einen Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten von 3844 auf, im Jahre 1891 betrug der Ueberschuß der Todesfälle 10 505 und stieg im Jahre 1892 auf 20 041.

(Wie süß!) Mit der europäischen Kultur haben die Japaner sich auch des „nicht mehr ungewöhnlichen Weges“ bemächtigt, auf dem der moderne Kulturmenschen des Westens in das himmlische Reich der Ehe gelangt. In einem japanischen Blatte ist folgende Annonce veröffentlicht: „Eine junge Dame möchte sich verheirathen. Sie ist sehr schön, hat ein rosiges, von dunklem Kraushaar umrahmtes Gesicht, Augenbrauen von der Form des Halbmonds und einen sehr kleinen und sehr hübschen Mund. Auch ist sie sehr reich, reich genug, um an der Seite eines Lebensgefährten am Tage die Blumen bewundern und in der Nacht die Sterne am Himmel besingen zu können. Der Mann, auf den ihre Wahl fiel, müßte gleichfalls jung, schön und gebildet sein und mit ihr ein Grab theilen wollen.“

(Von 468 000 km Eisenbahnen der Welt), die man 1884 berechnete, kam man 1888 auf 641 781 km. Von dieser Ziffer fallen auf Europa 214 252 km, auf Amerika 374 015 km, die drei anderen Welttheile erreichen zusammen 53 514 km. Die Anzahl der Lokomotiven in Europa wird auf 61 000 und in den übrigen Erdtheilen auf 100 km Eisenbahn, Belgien ebensoviel, Deutschland 33, Frankreich 29, Rußland 25, Oesterreich 20, Italien 18, Indien 14 und die Vereinigten Staaten 12. Die Kosten für den Eisenbahnbau werden auf 152 Milliarden Franks angegeben, wovon auf Europa 75 Milliarden fallen. Das pro Kilometer angewandte Kapital beträgt 360 000 Frks. In den anderen Ländern ist die Durchschnittssumme 186 750 Frks. pro Kilometer.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bettfedern. Gelegenheitskauf! Daunen.

Ein Posten weißer Unterröcke mit ganz breiten Stickereien von 2 Mark an.

Elegant garnirte Hemden wie Hosen zur Einsegnung sehr billig

Ein Posten vorzüglicher Staubröcke in neuesten Mustern von 1,75 Mk. an.

Einzelne Fenster Gardinen wie Gardinen-Reste in crème und weiß für die Hälfte des Werthes.

Bei Einkäufen von Ausstattungen ganz besondere Vortheile.

Ein Posten wollene Herren- u. Damenhemden
à Stück 1 Mk.

Ein Posten dunkle Tischdecken
à 1.25 Mk.

S. David,

Breitestrasse 14,

Breitestrasse 14,

Reinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Brenn- u. Nußholz-Verkauf

in Forst Neuhaus bei Steinau Wpr. täglich
Vor- und Nachmittag durch Förster Thiele.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit,
Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Me-
dizin oder Geheimmittel) namhaft zu machen,
welches mich 80jährigen Mann von 84jährigen
Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und
schwacher Verdauung befreit hat.
F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellerfen,
Kreis Höxter, Westfalen.



Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Koller, flotte
Sänger, à St. 9 und 10 Mark.
Gute Zuchtweibchen à 1,50 und
2 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr.

Freiburger Geldlotterie; Haupt-
gewinn: Mk. 50 000; Loose à Mk. 3,50.
Stettiner Pferdlotterie; Haupt-
gewinne: 16 Equipagen und 200
Pferde; Loose à Mk. 1,10 empfiehlt die
Hauptagentur:

Oskar Drawert, Markt.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr.

kengl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu Flammrys, Puddings, Sandtorten, zur Verdickung von
Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial u. Drog.-Hdlg. in Packeten à 60 u. 30 Pf.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfägewerkes werden ausverkauft:

Lieferne Bretter jeder Art

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.



E. m. Zim. n. Kab. u. Burscheng. Wache 13. | Möblirtes Zimmer z. v. Gerstenstr. 14, 2.

Bildereinrahmungen

sowie sämtliche Glaserarbeiten
fertigt sauber und billigt an

die Bau- und Kunstglaserei
E. Reichel, Wachestraße 2.

Nächste Woche Ziehung!

Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von

50 000 Mark

u. s. w., u. s. w.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark

(Porto und Liste 20 Pf. extra)

sind zu beziehen von der

Verwaltung der Lotterie für die Kinder-
heilstätte zu Salzungen in Meiningen.
In Thorn bei St. von Kobielski,
Cigarrenhandlung, Breitestr. 8.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort
zu vermieten Wauerstraße 38.

Klosterstr. 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zim.,
Küche u. Keller zu verm.
Fr. Winkler.

Wohnung,

Breitestr. 37, II. Etage, bestehend aus 6
Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und
Badestube ist vom 1. April ev. früher zu ver-
mieten. Zu erfragen Breitestr. 37, II. I.
Ein m. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.

4 Zimmer nebst Zubehör

sind Heiligegeiststr. 18, 2 Treppen,
von sofort oder 1. April zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
A. Rosenthal & Co., Hutgeschäft.

Möblirtes Zimmer

für ein oder zwei Herren billig zu
vermieten Gerdestraße 23.

Gerstenstraße 16 eine Kellerwohnung

zu vermieten. Gude, Gerdestraße 9.

Zwei mittlere Wohnungen

bei F. Pohl, Gerstenstraße 14.

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Bade- stube, Zub. und Stallung zu vermieten.

Ein fein möblirtes Zimmer zu verm. Coppernikusstr. 23, 3 Tr.

Eine kl. Wohnung und ein Geschäfts- keller zu verm. Coppernikusstr. 24.

nebst Wohnung von sofort
zu vermieten.
Neustädt. Markt 18. R. Schulz.